



BAD NEUSTADT

26. April 2019 12:13 Uhr

Kein Zuckerschlecken, aber viel Potenzial: Bio-Kräuteranbau

Es ist zwar nur eine landwirtschaftliche Nische - aber mit guten Chancen, wie sich bei einer Info-Veranstaltung zeigte.

Auf großes Interesse stieß die Infoveranstaltung zum Thema „Bio-Heil- und Gewürzkräuteranbau“ im Amt für Landwirtschaft in Bad Neustadt. Etwa 35 Interessierte fanden sich ein, um sich über den Anbau und den Ablauf der Kultivierung verschiedener Arten zu informieren.

Corinna Ullrich, Projektmanagerin der

Ökomodellregion Rhön-Grabfeld, berichtete, dass Bayern derzeit bei etwa zehn Prozent Bio-Anbau stehe und bereits über zwölf Ökomodellregionen verfüge. Als Reaktion auf das Volksbegehren Artenvielfalt im Februar 2019 seien 15 weitere Ökomodellregionen geplant. Ullrich wies außerdem auf die Öko-Feldtage am 3. und 4. Juli und den Newsletter der Ökomodellregion hin.

Aus einem Familienbetrieb

In das Thema des Abends führte Franziska Blind von Naturland ein, die dort für die Gartenbauberatung zuständig ist. Aus einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb stammend, entdeckte die gelernte Baumschulgärtnerin während ihres Studiums ihre Leidenschaft für Heil- und Gewürzkräuter. Die letzte Erhebung aus dem Jahre 2014 nennt dafür etwa 12 000 Hektar Anbauflächen mit etwa 100 verschiedenen Arten in Deutschland, was neben beispielsweise 6,5 Millionen Hektar Getreide oder 238 000 Hektar Kartoffeln den Kräuteranbau zu einem Nischenprodukt mache. Bayern stehe dabei mit etwa 2000 Hektar auf dem dritten Platz aller Bundesländer.

Wer sich für den Anbau von Arznei- und Gewürzpflanzenanbau interessiere, so Blind, müsse sich darüber bewusst sein, dass man es mit einer arbeitsintensiven, stark kontrollierten und empfindlichen Sonderkultur zu tun habe. Dies bestätigte Jonathan Peter aus Schwebheim, der von seinen praktischen Erfahrungen des Pfefferminzanbaus auf seinem Hof erzählte. Derzeit werden noch über 90 Prozent der Rohware importiert, was eine gute Voraussetzung für den Anbau sei. Für einen inländischen Anbau sprechen darüber hinaus eine bessere Kommunikation zwischen Vertreiber und Vermarkter sowie kurze Transportwege und eine hohe Qualität der Ware. Auch habe ein Anbau einen positiven Nebeneffekt auf die Artenvielfalt und die Schonung der Wildbestände.

Ohne Unkraut

Sehr eindringlich wurde von Blind sowie Peter darauf hingewiesen, für eine erfolgreiche Abnahme der Ware 0 Prozent Unkraut anzustreben. Das wiederum gehe mit einem hohen Handjäteaufwand einher, den man nicht unterschätzen dürfe. Da müsse Bereitschaft zur Kooperation mit Saisonarbeitern vorhanden sein. Nicht nur Unkraut könne zu Problemen bei der Abnahme führen, sondern auch Rückstände von Pestiziden sowie Krankheiten und Schädlinge. Diese könnten erheblichen Einfluss auf die Qualität der Endware nehmen, daher müsse der Anbau wachsam gepflegt werden. In jedem Falle rieten deshalb beide Referenten des Abends, sich vor Beginn des Anbaus bereits feste Abnehmer zu sichern.

Franziska Blind beendete ihren Vortrag mit Hinweisen zur Technik der Blütenerte und -trocknung. Wichtig sei eine geringere Distanz von maximal 40 Kilometern zur Trocknungsanlage, um die Qualität sicherstellen zu können. Da eigene Trocknungsanlagen sehr kostenintensiv seien, riet sie zum Zusammenschluss mit anderen Interessierten. Jonathan Peter bestätigte in seinem Erfahrungsbericht viele der bereits genannten Hinweise. Seit 1990 wird auf Peters Naturlandhof Bio-Anbau betrieben. Mit vielen Bildern aus dem Arbeitsalltag führte Peter durch ein Jahr des Pfefferminzanbaus – vom Pflanzen bis zur Ernte und Trocknung.

Die abschließende Fragerunde thematisierte die Wasserproblematik unserer Region, scherzhaft von einem Besucher die „unterfränkische Sahelzone“ genannt. Blind entgegnete daraufhin mit dem Vorschlag, sich möglicherweise eher auf Wurzeldrogen zu konzentrieren, da diese wasserärmer seien als beispielsweise Blattdrogen. Sonnenhut, Arnika sowie Kümmel könnten bei uns kultivierbar sein. Ullrich bat zum Abschluss um Rückmeldungen, wenn weiteres Interesse am Thema bestehe, so dass weiterführende, intensivere Hilfestellung angeboten werden könne.

Artikel: <https://www.mainpost.de/regional/rhoengrabfeld/Kein-Zuckerschlecken-aber-viel-Potenzial-Bio-Kraeuteranbau;art765,10226628>

© Main-Post 2017. Alle Rechte vorbehalten. Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung